

Digitale Gesundheitsanwendungen: Zwischen Imitation und Kritik klassischer Therapien

Ira Zöller

RWTH Aachen

In Deutschland wurden „Digitalen Gesundheitsanwendungen“ (kurz: DiGAs) im Jahr 2019 der Weg in die Regelversorgung geebnet. Der Beitrag fragt in Anlehnung an die Analyse der Materialität von Therapieräumen (Craciun 2019), in welcher Weise innerhalb der Entwicklung dieser DiGAs um Verkörperung, Materialität und dem Räumlichen (bspw. Nähe, Distanz, und Emotionen) gerungen wird. Was wird als heilsam und was als störend im digitalen Raum beschrieben? Was soll ermöglicht werden und was nicht?

Im Beitrag analysiere ich Vorstellungen zu diesen „Apps auf Rezept“ von Seiten der Hersteller_innen, von denen im Bereich „Psyche“ in Deutschland bisher 28 zugelassen sind und somit von Patient_innen genutzt werden können, sofern eine Diagnose vorhanden ist. Die im Beitrag thematisierten Überlegungen bauen auf einer qualitativen Studie auf, in der untersucht wird, wie neue Formen digitaler Therapien imaginiert, konzipiert und diskutiert werden. Anhand erster vorläufiger Analysen von Experten_innen-Interviews werden im Beitrag Schlaglichter auf eben jene Aspekte geworfen werden, in denen Hoffnungen und Chancen sowie Probleme innerhalb dieses neuen digitalen therapeutischen Raumes verhandelt werden, etwa den Stellenwert der menschlichen Verbindung und emotionale Bedürfnisse.

Mit Hilfe von Konzepten aus der Wissenschafts- und Technikforschung (Barad 2007; Flore 2021; Marent/Henwood 2022) wird die Gestaltung von DiGAs als Intervention zum „emotionalen Funktionieren“ (Ehrenberg 1998) besprochen.